

### 1. Frage der AGBV:

Wir schätzen die Bereitschaft der Stadt Nürnberg sehr, in vielen Bereichen die Bürger direkt in die Planungen einzubeziehen. Dennoch sind damit Herausforderungen verbunden. Unter welchen Rahmenbedingungen halten Sie Bürgerbeteiligung für richtig und wichtig? Und wo sehen Sie die Grenzen direkter Demokratie?

Antwort Ümit Sormaz:

Die AGBV und ihre Mitgliedsvereine sollten mit der Verwaltung der Stadt Nürnberg kreativ wie kritisch zusammenarbeiten, in dem sie Ideen und Anregungen formulieren und sie diskutieren, wie etwa ich es immer wieder mit meiner Vereinigung für die Südstadt versuche. Es geht mir um neue Verkehrskonzepte, etwa die Förderung klimaneutraler Wasserstofftechnologie, aber auch um die Verbesserung der Bildungschancen für weniger betuchte. Die Grenzen der Demokratie werden durch öffentliche Diskussionen nie verlassen. Im Gegenteil. Wir beleben den Diskurs und versuchen so mehr Bürgernähe zu generieren.

### 2. Frage der AGBV:

Wir schätzen die Bereitschaft der Stadt Nürnberg sehr, in vielen Bereichen die Bürger direkt in die Planungen einzubeziehen. Dennoch sind damit Herausforderungen verbunden. Unter welchen Rahmenbedingungen halten Sie Bürgerbeteiligung für richtig und wichtig? Und wo sehen Sie die Grenzen direkter Demokratie?

Antwort Ümit Sormaz:

Leider hängt die Bürgerbeteiligung natürlich immer von der ehrenamtlichen Fähigkeit ab, sich in großer Zahl zu organisieren. Andere haben oft nicht die Zeit, sich zu einem Problem so zu organisieren und Initiativen zu gründen. Die mehr als 35 Nürnberger Bürgervereine überschreiten in meinen Augen die Grenze der Demokratie, wenn sie wie klar Partikularinteressen über das Gemeinwohl stellen. Im Bereich infrastruktureller Großprojekte, etwa im Straßenbau oder etwa bei manchen Vorschriften im Baugesetzbuch sehe ich diese Grenzen manchmal schon verletzt. Schließlich versucht doch jeder etwa den Bau einer verkehrsreichen Straße vor seiner Haustüre zu verhindern, um den Wert seiner Immobilie nicht zu mindern. Hier sind Bürgerwünsche und deren Veröffentlichung nötig, um das Allgemeinwohl nicht Einzelinteressen unterzuordnen. Politiker müssen auch bei einem drohenden Stimmenverlust immer an die Mehrheiten und das Wohl der Allgemeinheit denken. Was sie leider nicht immer tun.

### 3. Frage der AGBV:

Wie kann bei Bürgerbeteiligungen sichergestellt werden, dass individuelle Interessen nicht über den Allgemeinwohlintressen stehen? Gerade auch, wenn Partikularinteressen lauter als andere artikuliert werden.

Antwort Ümit Sormaz:

Interessante Frage. Es läuft auf die alte Forderung hinaus: Wasch mir den Pelz aber mache mich nicht nass. Mehrheiten sind Mehrheiten, dieser Tatsache müssen sich alle Politiker und auch alle Bürgerinitiativen stellen. Lautstärke sollte dabei keine Rolle spielen. Ich finde deshalb auch den Einsatz von Ombudsmännern bei extrem divergierenden Gruppen ein sehr probates Mittel, die in anderen Ländern bestens funktioniert.

### 3. Frage der AGBV:

Viele Bürger bringen sich bei Beteiligungsveranstaltungen ein und erarbeiten in ehrenamtlichem Engagement Ideen und Planungen für unsere Stadt. Die aus Bürgersicht verständliche Erwartungshaltung ist dann, dass diese Ergebnisse zu einem gewissen Grad auch umgesetzt werden. Bisweilen sorgt es jedoch für Frust, wenn die erarbeiteten Pläne im Nachhinein wieder geändert bzw. von Teilen ganz in Frage gestellt werden. Beispiele dafür sind die Umgestaltung des Nägeleinsplatzes und die Verkehrsberuhigung des Weinmarktes. Wie stehen Sie zur Verbindlichkeit der Ergebnisse von Beteiligungsprozessen?

Antwort Ümit Sormaz:

Sicher sind die Erwartungen vieler engagierter Bürger oft sehr hoch. Dennoch gibt gerade die öffentliche Diskussion über räumliche Umgestaltungen oftmals neue Perspektiven. Es ist immer ein langwieriger Prozess, allen alles genehm zu machen. Und meist leider ein unmöglicher. Manchmal erweist sich wie etwa bei der Verkehrsberuhigung mancher Vorschlag als zu dogmatisch und leider wirtschaftsfeindlich und existenzgefährdend. Die Frage, ob man Dogmatiker gesetzlich verbieten sollte, halte ich für abwegig. Für mich lösen sich harte Fronten nicht durch harte Maßnahmen, sondern mehr durch eine weitere Instanz, wie der des genannten Ombudsmannes, der natürlich auch eine Frau sein kann.

### 4. Frage der AGBV:

Welcher Beteiligungsprozess hatte Vorbildcharakter und was zeichnete ihn aus?

Antwort Ümit Sormaz:

Bürgerdiskussionen mit Stadtverantwortlichen und Politikern, die öffentlich abgehalten, am besten vor Ort, von Medienbegleitet und transparent aufbereitet werden. Was hätte wohl im öffentlich-rechtlichen Fernsehen oder in deren Portalen im Netz mehr Berechtigung, gesendet zu werden? Jetzt red i ist doch nur ein Format. Aber doch nur ein Anfang hoffe ich.

### 5. Frage der AGBV:

Wo sollte die Stadt in Zukunft mutiger sein bzw. wo sehen Sie die größten Potentiale hinsichtlich Klimawandel, mehr Grün, mehr Wasser und beim Umdenken im Bereich Verkehr?

Antwort Ümit Sormaz:

Das große Problem der Zukunft sich sicherlich in unseren Städten die gesunde Ernährung, genügend Wasser, die Vermeidung von Stress, Lärm Umweltverschmutzung. Doch das können wir nicht durch Verbote lernen, sondern durch Gebote. Den Individualverkehr etwa immer zu verteufeln, halte ich für gänzlich falsch. Denn wenn Autos mit Wasser fahren würden, oder mit grünem Wasserstoff, wären sie für manche Maschinenstürmer immer noch ein Problem. Dabei sind sie doch nur eine weitere Alternative zum öffentlichen Nahverkehr, der nun – wissen wir alle – leider oft aus allen Nähten platzt. Ich sehe die größten Potentiale in grünen Energieträgern wie Wasserstoff. Ich sehe nicht das Ende des Verbrennungsmotors, sondern vielmehr seine effizientere und in Verbindung mit Wind- und Sonnenenergie klimaneutral arbeitende Zukunft, sei es mit grünen Gasen oder Konvertern. Haben wir Energie, lösen sich viele unserer weiteren Probleme. Hysterie schadet da nur.